

Zweundzwanzigster Sonntag 2026

Rudi Carell, die etwas Älteren unter ihnen müssten ihn noch gut kennen, der sagte einmal:

„Nachrichtensprecher fangen stets mit „Guten Abend“ an, und brauchen dann 15 Minuten, um zu erklären, dass es kein guter Abend ist.“

Die tägliche Tagesschau oder die Rundschau am Abend waren für mich bisher ein Muss, man möchte ja wissen, was sich so tut auf der Welt.

Aber ich kenne auch Menschen, oft auch junge Leute, die sagen: „Das kann ich mir nicht mehr anschauen, das schürt ja nur meine Lebensangst!“

Können Sie noch Nachrichten anschauen?

- Der Krieg in der Ukraine, im Nahen Osten.
- Mächtige spielen mit dem Leben der Menschen.
- Der trockene und heiße Sommer, Wälder brennen, Menschen verlieren ihr Zuhause, Hitzetote.

Aber damit ist es offensichtlich nicht genug. Die Medien melden praktisch laufend irgendwelche Krisen und Katastrophen. Kein Anlass ist zu klein, um nicht noch etwas Bedrohliches daraus zu machen.

Und wie ist das mit dem eigenen Leben?

- Kennen sie da auch Schreckensmeldungen in unterschiedlicher Weise?
- Kennen sie ganz persönlich die Situationen, die Erfahrungen, die sie beunruhigen, die ihnen Angst machen?

Schrecken, Besorgnis, Angst und wie gehe ich damit um?

Auch wenn ich mich manchmal darüber ärgere, dass mich dieses oder jenes verunsichert, sogar ängstigt, ich darf nicht vergessen, dass die Angst auch ihr Gutes hat, sie macht vorsichtig, umsichtiger.

Wunibald Müller sagte nicht umsonst: „Ich fürchte mich vor Menschen, die keine Angst haben!“

Müsste ich ganz schnell eine Antwort auf die Frage geben: „Wie gehst du mit deiner Angst um?“, ich würde vertraute Menschen, die mir nahestehen ins Feld führen und meinen Glauben an Gott, aber auch, dass ich mir schon oft über dies oder jenes Sorgen gemacht habe, die dann so nie eingetreten sind.

Wir haben unseren Gottesdienst unter das Psalmwort gestellt:

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“ (31,9)

Dieser eine Satz aus dem Psalm 31 ist für mich eine Art „Mutmachwort“, wie ich viele finde in den Heiligen Schriften, solche Worte helfen mir zu vertrauen.

Gott mag es nicht, wenn das Leben seiner Menschen eng wird aufgrund von Angst und Unsicherheit und er liebt es, wenn wir unser Leben in größtmöglicher Freiheit gestalten können ...

Gebet

„Du führst mich hinaus ins Weite,
 du machst meine Finsternis hell (Ps)
 betet der Psalmist und bittet dich,
 G-tt, darum dass du ihm nahe bist
 und ihm neuen Mut schenkst
 und Kraft, das zu meistern,
 was das Leben eng und düster macht.
 Du schenkst über alle Bedrohung hin die Weite, das
 Aufatmen, in aller Dunkelheit und Enge die Zuversicht.
 Lass uns das nicht nur wissen, G-tt,
 sondern lass es uns spüren,
 wenn wir diese Weite ersehnen
 und das Licht in unserer Sorge und Not.

Bibelstelle:

Hinführung zum Ps 31

Uralte Bildworte vom Fels in der Brandung, von der Burg, von einem, der uns an der Hand nimmt und den Weg heraus aus ... Uralte Bildworte, die wir hören und so leicht überhören und ihnen damit die Kraft nehmen; Es gilt nämlich wirklich: „Jedes Wort macht eine Szene“

Herr, auf dich vertraue ich,
denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen
wirst du mich leiten und führen....
Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein
Elend ansiehst,
und dich meiner annimmst in meiner Not.
Du stellst meine Füße auf weiten Raum.
Ich aber, Herr, hoffe auf dich und sage:
Du bist mein Gott!
Meine Zeit steht in deinen Händen.

Ferienzeit, Urlaubszeit, viele Menschen sind unterwegs, raus aus dem Alltag – der ja durchaus auch manchmal eng sein oder werden kann ... zu viel trägt sich zu in der Zeit und wir ziehen den Kopf ein und der Atem wird schwer ...

Wie schon in den letzten Jahren freu ich mich immer wieder über den einen oder anderen Status, den jemand einstellt und damit Freunde und Bekannte an dem teilnehmen lässt, was er oder sie g'rad erlebt.

Oft sind's Bilder wie ein Spaziergang oder noch schöner ein Sonnenuntergang am Meer; immer wieder auch Bilder aus den Bergen; der Gipfel ist geschafft, man sieht nicht nur das Gipfelkreuz sondern im Hintergrund auch die Weite, die ich selber so sehr liebe in den Bergen.

Ich kenn' zum Glück beides, die Weite, die einem so gut tut in den Bergen, aber auch die Weite am Ufer des Meeres.

Und als ich Anfang August noch auf der Insel Föhr war, hab' ich am Abend nach der Ankunft mit der Fähre noch das Rad gepackt und bin zum Strand geradelt; okay, etwas hungrig,

aber es war wunderschön und ein erhebendes Gefühl im Liegestuhl zu sitzen und die Sonne am Horizont untergehen zu sehen.

Weil das Psalmengebet, ich sag mal „mein tägliches Brot“ ist, stochern in solchen Momenten unweigerlich Worte hoch wie:

*„Du führst mich hinaus ins Weite,
du machst meine Finsternis hell“ (18)*

oder das Wort, unter das wir den Gottesdienst heute gestellt haben:

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“ (Ps 31)

„Weite atmen“, das geht, und das tut so gut, weil halt vieles im Leben auch das Leben eng macht ...

Und zum Glück stochert in den engen, düsteren Momenten und Zeiten unseres Lebens dann die Sehnsucht hoch, nach der Weite!

„Du führst mich hinaus ins Weite, du machst meine Finsternis hell“ oder *„du stellst meine Füße auf weiten Raum“*, diese Zuversichtsworte aus den Psalmen sind jetzt keine Plattitüden, fromme Phrasen, die schnell mal so „dahingedroschen“ werden, solche Worte helfen mir – und nicht nur mir – mit dem anders umgehen zu können, mit dem, anders fertig zu werden, was mir ab und an zu schaffen macht, was mich in die Enge treibt, in die Not ...

In den schwierigen Situationen des Lebens, bin ich nicht nur sehr dankbar, wenn da Menschen an meiner Seite sind, die mittragen, die zuhören und mir das Gefühl vermitteln, ich bin auch dankbar dafür, dass ich einen Gott an der Seite habe, dem es eben nicht egal ist, wie es mir und dir geht und den ich in den Notsituationen meines Lebens nicht herunterbeten und herunterbetteln muss, sondern der einfach, weil das so ganz und gar seine Art ist, da ist!

In diesem Psalm 31, aus dem wir uns das Motto für heute „ausgeliehen“ haben, heißt es dann weiter auch auf Gott hin:

„Du bist mein Fels und meine Burg!“

Das ist ein Wort!

Wie oft haben Menschen den Eindruck, mir zieht's den Boden unter den Füßen weg und da ist ein Gott, der dir und mir zu- sagt: Du, mach' dich an mir fest.

Da kann der Sturm schon toben und uns der Wind mächtig um die Ohren pfeifen – davor ist ja keiner von uns gefeit – aber da bietet sich einer an als ein fester, tragender Grund!

Ich wäre ja blöd, würde ich diese Chance, die mir mein Gott bietet, nicht ergreifen!

„Du bist mein Fels und meine Burg!“

Martin Luther, in all seinen Auseinandersetzungen, die er zu meistern, zu bewerkstelligen hatte, dichtet ein Lied auf genau diesem Hintergrund: „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Das Bild vom Felsen, vom Fels in der Brandung und das Bild von der Burg wecken Vertrauen.

Haben sie Menschen an der Seite, von denen sie sagen können: Fels in der Brandung, absoluter Verlass!

Haben sie Menschen an der Seite, die ihnen das Gefühl von Sicherheit und Halt geben, Menschen, die für sie diese Burg sind, dieser Zufluchtsort?

Wenn ja, da seien sie unendlich dankbar dafür – und sagen sie's ihnen auch ab und an, wie wertvoll sie für sie sind!

Und ist Gott für sie dieser Fels in der Brandung, dieser Zufluchtsort, diese Burg?

Der Clou ist, das wäre er nämlich sehr gern für dich und für mich! Zufluchtsort, wenn du und ich mal wieder nicht wissen, wo uns der Kopf steht, Fels in der Brandung, wenn uns der Wind viel zu kräftig um die Ohren pfeift und wir den Kopf einziehen; Einer, der unsere Füße auf weiten Raum stellt, wenn's Leben aus irgendwelchen Gründen wieder mal zu eng wird ...

Nur ich befürchte, das trauen wir ihm nicht zu, wir rechnen nicht wirklich mit ihm, weil wir immer meinen, wenn's um ihn und um uns Menschen geht, dann sind wir dran.

Dann sind wir dran mit Beten und Verehren, mit Loben und Preisen ...

Aber da täuschen wir uns ganz gewaltig. Wenn's um Gott und um uns Menschen geht, dann ist immer er dran – Er für uns!

Angst, jede Form von Angst macht den Raum eng und schränkt die Sicht und die Handlungsmöglichkeiten ein. Und wir wissen's alle nur zu gut: Angst verstärkt sich gerne selbst. Angst erzeugt leicht mehr Angst und engt damit immer weiter ein – und die Bewegungsmöglichkeiten gehen gegen Null!

Und da ist dann ein Gott, der sagt: Ich, ich stelle eure Füße auf weiten Raum!

Ich bin dafür verantwortlich, dass eure Mauern und Grenzen fallen, ich bin dafür verantwortlich, dass neue Spielräume und neue Perspektiven entstehen!

Ich wünsch' uns allen, ihnen und auch mir selber, dass wir unseren Gott da immer wieder in die Pflicht nehmen, dass wir ihn festlegen auf sein Wort: Du bist unser Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen!

Segen

Im Übrigen meine ich
 dass G-tt der Herr
 unsre Not und Angst
 die uns das Herz immer wieder auch
 eng macht und schwer
 die uns, wenn's hart auf hart kommt
 die Kehle abschnürt
 dass er die Angst
 zur Weite werden lässt
 dass er uns spüren lässt
 dass wir selbst
 in der äußersten Verlassenheit
 in ihm Halt finden
 und Geborgenheit

Und weil er uns hält
können wir da oder dort auch loslassen
und frei werden

seien unsere Schritte auch zaghaft
er geht an unserer Seite

Spannen wir die Flügel des Vertrauens auf
lassen wir uns führen
auf dem Weg
den er für uns gut heißt



P. Dieter Putzer